

Matthäus 13, 24-30

gehalten:

am 31. Dezember 2021 (Altjahrsabend) in Hannover (Bethlehemsgemeinde)

am 1. Januar 2022 (Neujahr) in Hannover (St. Petri-Gemeinde)

Kanzelsegen: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der war und der da kommt. Amen.

Gottes Wort für die Predigt zum Jahreswechsel steht beim Evangelisten Matthäus im 13. Kapitel. Wir hören den Text im Verlauf der Predigt. Lasst uns beten:

Zum Jahreswechsel schenkst du uns die Möglichkeit, dass wir uns unter deinem Wort versammeln, das du jetzt zu uns sprichst. Danke dafür, lieber himmlischer Vater.

Sende nun deinen Heiligen Geist, damit wir verstehen, was du uns für (das zu Ende gehende und) das neue Jahr mitgeben möchtest an Trost, Kraft, Zuversicht aber auch an Orientierung und Korrektur. Stärke unseren oftmals angefochtenen Glauben durch Jesus Christus, deinen Sohn und unseren Herrn. Amen.

Liebe Geschwister in Jesus Christus,
seid ihr traurig, dass das alte Jahr zu Ende geht/ist oder froh,
dass endlich ein Neuanfang gemacht werden kann?

Wie du diese Frage beantwortest, hängt natürlich damit zusammen, was du im zurückliegenden Jahr alles erlebt hast.

Vielleicht einen runder Geburtstag? Eine überstandene Krankheit? Ein Wiedersehen mit lieben Verwandten oder Freunden nach langer Zeit? Der Abschluss auf der Arbeit oder in der Schule? Ja, es war ein schönes Jahr. Schade, dass es vorbei ist. Hoffentlich wird das neue genauso. Wer weiß, was das neue Jahr bringt?

Oder sah es eher so aus: Die körperlichen Beeinträchtigungen haben zugenommen... Die Erholung im Urlaub blieb aus... Blöde Auseinandersetzungen mit Bekannten... Der Arbeitsplatz scheint in Gefahr...

Wie gut, dass 2021 vorbei geht/ ist. 2022 kann nur besser werden. Ja, 2022 wird MEIN Jahr!

Ich kann dir nicht sagen, wie das neue Jahr bei dir und mir aussehen wird. Ob es für dich ein gutes und schönes Jahr wird. Ob wir bessere Bedingungen bekommen. Und doch hat gerade der letzte Jahreswechsel von 2020 auf 2021 gezeigt, wie groß die Ernüchterung sein kann, wenn man zu viele Hoffnungen in das neue Jahr setzt. Wie viele haben sich das Ende des Seuchen-

jahrs 2020 herbeigesehnt und gehofft, dass 2021 besser würde...

Jesus spricht im heutigen Predigttext beides an. Er redet von großen Erwartungen und genauso von Enttäuschungen und Ernüchterungen, wenn wir merken, dass es irgendwie alles nicht besser zu werden scheint. Wenn da Dinge nicht so laufen, wie wir sie uns erhoffen.

Dazu erzählt er dem Volk damals ein Gleichnis. Hört Gottes Wort für den Jahreswechsel, wie es aufgezeichnet ist beim Evangelisten Matthäus im 13. Kapitel:

24) Jesus legte ihnen ein Gleichnis vor und sprach: Das Himmelreich gleicht einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte.

25) Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut zwischen den Weizen und ging davon.

26) Als nun die Halme wuchsen und Frucht brachten, da fand sich auch das Unkraut.

27) Da traten die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn das Unkraut?

28) Er sprach zu ihnen: Das hat ein Feind getan. Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hingehen und es ausjäten?

29) Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet.

30) Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.

Hätten meine Frau und ich diese Textstelle vorher gelesen, wir hätten vermutlich nicht 3 große Löcher im Rasen des Pfarrgartens fabriziert. Das viele Unkraut im neu angelegten Rasen nervte uns im letzten Jahr, sodass wir kurzerhand Unkrautvernichter auf die entsprechenden Stellen streuten. Doch entgegen der Beschreibung auf der Verpackung wurde nicht nur das Unkraut sondern auch der Rasen rundherum mit vernichtet. Da müssen wir im neuen Jahr also nochmal ran.

Aber was will Jesus damit eigentlich sagen? Will er Tipps für Hobbygärtner geben? Will er uns sagen, was wir im nächsten Frühjahr besser machen sollen, damit am Ende nicht die Ernüchterung steht? Will er unsere Erwartungen für die nächste

Gartensaison steigern oder unseren Aktionismus bremsen, weil doch sowieso alles keinen Sinn macht und das Unkraut sowieso kommt?

Ein paar Verse nach diesem Gleichnis legt Jesus es selbst aus und sagt, dass derjenige, der den Samen ausstreut der Menschensohn ist, also Jesus selbst. Der Acker stellt die Welt dar. Und der Feind, der da bei Nacht das Unkraut aussät, womit höchstwahrscheinlich der Taumelloch gemeint war, der verblüffende Ähnlichkeit mit Weizen hatte und den man erst spät als Unkraut identifizieren kann, versucht das gute Werk zu vernichten. Und dieser Feind ist der Teufel, sagt Jesus. (vgl. Matthäus 13, 36ff).

Weizen und Unkraut wachsen also nebeneinander. Und mit dieser Deutung Jesu im Hinterkopf ist es doch vollkommen nachvollziehbar, dass die Knechte des Herrn aktiv werden wollen und fragen, ob sie das Unkraut herausreißen sollen. Das, was der Teufel sät, soll doch nicht wachsen und zunehmen. Gerade mit dem Blick auf das neue Jahr und dem, was da vor einem liegt, soll doch möglichst alles, was die Erwartungen dämpft, beseitigt werden, oder? Soll das Böse, dass es in der Welt und auch in meinem Leben gibt, mitwachsen?

Nicht selten höre ich gerade aus der älteren Generation Beschwerden über das geistliche Unkraut, das in den letzten Jahren zunimmt. „Herr Pastor, ich komme da nicht mehr mit. Das, was vor wenigen Jahren noch christliches Allgemeingut war, wird in Frage gestellt. Da muss doch was getan werden: Nur noch wenige Menschen besuchen die Gottesdienste. Kirchaustritte nehmen zu. Uns fehlen Pastoren und theologischer Nachwuchs. Auf vielen Kanzeln in Deutschland wird Jesus nicht mehr verkündigt. Gottes Gebote spielen immer weniger eine Rolle. Neben die von Gott gewollte Ehe von Frau und Mann treten andere Modelle. Der assistierte Suizid wird unter dem Deckmantel der Nächstenliebe salonfähig gemacht. Das geht doch nicht.“ Und wer weiß, was im neuen Jahr da noch alles auf uns zukommt...

Und ja, Jesus kennt das alles. Er redet das auch nicht schön. Er nimmt das alles wahr.

Und mit Blick auf das neue Jahr, macht Jesus hier keine großen Verheißungen, dass es alles besser werden wird. Ja, es kann sein, dass alles sogar noch schlimmer wird – auch im Persönlichen. Dass die Erkrankung, die gerade überstanden war, wieder zurückkommt... Dass nach der Probezeit auf der neuen Arbeitsstelle, das „Projekt“ schon wieder vorbei ist... Dass die guten

Erwartungen und Hoffnungen enttäuscht werden. Ermutigend ist das nicht, was Jesus hier sagt, oder?

Was macht der Mensch, der hier den Samen aussät? Er tut eines nicht: Er verfällt nicht in Panik. Er verfällt nicht in Aktio-nismus. Im Gegenteil: Er bleibt ruhig und gelassen. Erstaun-lich, oder?

Der Herr im Gleichnis kennt nämlich seinen Gegner und er scheint nichts anderes von ihm erwartet zu haben. Will sagen: So wie der Widersacher Gottes im alten Jahr dabei war, wird er auch im neuen Jahr dabei sein und dafür sorgen, dass eine Menge Unkraut wachsen wird. Aber statt nun nervös zu wer-den und Unbedachtes zu tun, verfügt der Herr im Gleichnis, dass nichts getan wird.

28) Da sprachen die Knechte: Willst du also, dass wir hin-gehen und es ausjäten?

29) Er sprach: Nein, auf dass ihr nicht zugleich den Weizen mit ausrauft, wenn ihr das Unkraut ausjätet.

30) Lasst beides miteinander wachsen bis zur Ernte; und um die Erntezeit will ich zu den Schnittern sagen: Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, damit man es verbrenne; aber den Weizen sammelt in meine Scheune.

Wo wir Menschen in Aktionismus verfallen und versuchen den Himmel auf Erden zu fabrizieren und das Böse rauszureißen, da kann es passieren, dass das, was zuerst gut gemeint war, am Ende ganz schlecht gemacht ist.

Jesus sagt nicht, dass Missstände nicht angesprochen werden sollen. Er sagt auch nicht, dass Gottes Gebote egal wären. Er meint damit auch nicht, dass man halt einfach resignieren muss. Aber er sagt, dass wir einfach in einer Welt leben, in der seit dem Sündenfall im Paradies beides wächst: Weizen und Unkraut. Und sogleich warnt er davor, das Unkraut auszureißen, weil man damit Gefahr läuft, den guten Weizen mit auszureißen.

Das hat es auch in der Geschichte der Kirche zur Genüge gegeben. Erinnert sei an Zwangstaufen der sogenannten „Kreuzritter“ oder aber die erzwungene alleinige Abbitte von Frauen an der Kirchentür vor der Hochzeit, die vor der Ehe schwanger geworden waren.

Worauf kommt es Jesus an? Jesus ist die Bewahrung des Weizens wichtig. Und darum kümmert er sich eher als um das Rausreißen des Unkrauts vor der Ernte.

Und genau das ist es, worauf es ihm ankommt – auch für das neue Jahr: Den Weizen! Dass dieser wächst!

Jesus behält den Durchblick und den Überblick beim Aussäen und beim Ernten. Und noch einmal: Dabei konzentriert sich nicht auf das Unkraut, sondern hat das im Blick, was ihm am Herzen liegt, was wächst und gedeiht – den Weizen.

Er geht davon aus, dass der gute Same gesät ist und wachsen wird. Das steht für ihn felsenfest. Und genau deshalb ist er auch nicht beunruhigt, weil er die Dinge in der Hand hat. Zu jeder Zeit, an jedem Ort hat der Herr im Gleichnis das Geschehen unter Kontrolle. Und was er aussät wird Erfolg haben und Gewinn bringen.

Mit Blick auf das neue Jahr, macht Jesus hier große Verheißungen, dass ER nämlich der Herr des Geschehens und dieser Zeit und Welt bleiben wird. Ja, es kann sein, dass vielleicht vorerst alles menschlich gesehen noch schlimmer wird – auch im Persönlichen. Aber was Gott sich vornimmt, wird gelingen, sodass es keinen Moment geben wird, in dem Jesus Christus nicht an deiner Seite wäre, um dich zu halten, zu trösten, zu bewahren und zu stärken.

Ja, es kann sein, dass Dinge anders laufen, als wir sie uns denken, vorstellen und wünschen. Und doch bleibt es dabei, dass der Herr im Gleichnis seinen guten Samen gesät hat, der gute Frucht bringt – manchmal früher und manchmal später.

Denn sein Ziel steht fest: Dass du bei ihm in der Ewigkeit ankommst und das Ziel des ewigen Lebens erreichst, wenn er zur Ernte wiederkommt.

Diese Frucht will er auch im neuen Jahr bei dir immer wieder aufgehen lassen. Dieser Herr wird den Weizen in den Gottesdiensten wachsen lassen, wo die Sonne Jesus Christus scheint. Er schickt warmen Regen mit den Andachten, die du zu Hause hältst. Er will dir vergeben und dich wieder aufrichten durch die Kraft seines Leibes und seines Blutes.

Unter dem Schatten seines Segens, den er dir hier austeilt, darfst du in die neue Woche gehen. Er stellt dir in deiner Gemeinde immer wieder Menschen an die Seite, die dir behilflich sind.

Und auch in Dürrezeiten lässt er die Wurzeln noch tiefer gehen, damit sie von weit unten mit dem Wasser der Taufe in Verbindung bleiben. Und so sorgt er dafür, dass der Weizen des Glaubenslebens wächst und wächst.

Er wird dich auch in 2022 weiter führen auf dem Weg in die Ewigkeit, die er schon seit dem Tag deiner Taufe im Blick hatte und dir seitdem sein Ziel immer wieder vor Augen malt: Gottes neue Welt, wo all das Böse, das du erleidest, das Böse, das auch durch uns geschieht, eines Tages vorbei sein wird.

Wo wir auf das Unkraut in unserem Leben und unserem Umfeld schauen, da wird die Ernüchterung und Enttäuschung für das Jahr 2022 tatsächlich groß sein.

Wo wir auf den sehen, der seinen guten Samen immer wieder aussät, da ist die Hoffnung berechtigt und begründet, dass das Jahr 2022 tatsächlich großartig wird, weil ER, Jesus Christus, großartig ist.

Wie gut, dass unsere Zeit in seinen Händen liegt – auch im Jahr 2022. Amen.

Kanzelsegen: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

(Andreas Otto, Pfarrer)